

Workshop „Besucherlenkung im Rahmen einer umfassenden Nachhaltigkeitsstrategie für Destinationen“

Moderation. Prof. Dr. Wolfgang Strasdas, ZENAT

Während des einstündigen Workshops wurden schwerpunktmäßig folgende Themen diskutiert:

1. Sollten notfalls auch Kapazitätsgrenzen festgelegt und restriktive Maßnahmen umgesetzt werden?
2. Wie könnten Monitoring-Programme aussehen und was für Kennzahlen wären dafür notwendig?
3. Möglichkeiten der Verkehrsplanung bzw. der Förderung des ÖPNV, um Belastungen zu reduzieren
4. Bürgerbeteiligung und Tourismusakzeptanz.

1./2. Kapazitätsgrenzen und Monitoring-Programme

Zunächst wurde die Frage diskutiert, in welchen Bereichen Kapazitätsgrenzen erreicht werden könnten. Hierfür müssen Kriterien festgelegt werden. Dies könnte z.B. die Lebensqualität der Einheimischen sein, ausgelöst durch den sozialen Druck, der durch eine bestimmte Anzahl von Gästen entsteht. Zu letzteren gehören neben Übernachtungsgästen (leicht messbar) auch Tagesbesucher (schwer messbar) sowie eine Differenzierung zwischen Erst- und Zweitwohnsitzen in einer Tourismusgemeinde. Es sollten im Rahmen von Monitoring-Programmen jedoch keine festen Grenzwerte festgesetzt werden, ab wann Kapazitätsgrenzen erreicht oder überschritten sind. Kennzahlen sollten vielmehr als Grundlage für politische Entscheidungen dienen. So ist neben der bloßen Anzahl von Tourist*innen auch deren Verhalten von Bedeutung.

Schließlich stellt sich die Frage, wie reagiert werden sollte, falls man zu dem Schluss kommt, dass Kapazitätsgrenzen überschritten worden sind. Diesbezüglich könnte man Besucher*innen mit Instrumenten wie dem Strandticker lediglich „entmutigen“, überfüllte Strandabschnitte aufzusuchen. Eine andere Möglichkeit bestünde darin, ähnlich wie in Veranstaltungsräumen mit festen Plätzen, obligatorische Reservierungssysteme für Parkplätze, Strandkörbe usw. einzuführen. Wenn diese ausgebucht wären, wäre keine Nutzung mehr möglich.

3. Verkehrsplanung

Es bestand Einigkeit darüber, dass die „Verkehrswende“ (Umstieg auf umweltfreundlichere Verkehrsmittel) für die Vermeidung des Überschreitens von Kapazitätsgrenzen von zentraler Bedeutung ist. Gleichzeitig sei ein Umstieg schwierig durchzusetzen. Ideal wäre es dabei, schon den An- und Abreiseverkehr auf Bahn und Bus zu verlagern, was bei entsprechend angebundnen Destinationen wie der Lübecker Bucht durchaus möglich wäre. Es müsste dann jedoch sichergestellt sein, dass auch die Mobilität vor Ort gewährleistet ist. Dies könnte durch Shuttle-Busse vom Bahnhof und/oder durch Sharing-Angebote geschehen. Gäste müssten über diese Möglichkeiten zudem hinreichend informiert werden, um Planungssicherheit bzgl. ihrer Mobilität zu haben. Eine Minimallösung bestünde darin, zumindest die Ortslagen selbst von Verkehr weitgehend freizuhalten.

Im Falle der Lübecker Bucht existieren ja bereits Großparkplätze am Ortsrand. Eine Weiterfahrt in die Orte könnte somit unterbunden und auf Shuttle-Busse verlagert werden.

4. Tourismusakzeptanz

Abschließend konnte das Thema Tourismusakzeptanz nur noch sehr kurz diskutiert werden. Dieses ist ein zentraler Aspekt zur Vermeidung von Overtourism, und Bürgerbeteiligung war schon während der Vorträge als wichtiges Mittel zur Vermeidung desselben angesprochen worden. Es wurde jedoch in den Raum gestellt, von wessen Akzeptanz genau die Rede sei. Touristische Leistungsträger hätten andere Interessenlagen als Einheimische, die nicht direkt am Tourismus beteiligt sind. Auch müssten die Gäste selbst bedacht werden, denn diese könnten ebenfalls negativ auf zu hohe Besucherzahlen reagieren.